

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblattes zu adressiren.

Nr. 90.

Mittwoch den 12. November

1856.

**A n z e i g e n.**

## Ausverkauf!

Am hiesigen Markt werde ich einen Ausverkauf von Cigarren, Seife, Sichorien, Postpapier, Schreibpapier, Schreibfedern, Guttaperchastahlfedern, Patenttafeln, Briefcouverts, Siegellack, Hefsten, Kalender, leßere ausgezeihnet billig, abhalten wozu ich mit dem Bemerkten einlade daß die Zeugnisse unter meine Guttapercha-Stahlfedern ausgeheit werden,

Em. Häberle.

# OTTONEN

für

Brust- und Hustenleidende,  
Nicoblas oder Rettighonbons  
für Husten und Heiserkeit

Malzbombons und Brustzucker  
empfehl

A. Sommer  
in Winnenden.



französischer Senf, frisch  
angekommen empfehl billigt

A. Sommer.

Winnenden. Ein gut erhaltenes  
Kinderwägle sucht zu kaufen; wer sagt die  
Redaction.

Winnenden.

(Geld auszuleihen.)

Es wünscht Jemand 2000 fl. in einem  
oder mehreren Posten zu 4 1/2 p. Ct. gegen  
gute Versicherung auszuleihen.

Auskunft ertheilt auf Befragen Herr Lehrer  
Carl Müller



Winnenden. Auf nächst Martini hat weitere 800 fl. gegen gute zweifache Sicherheit auszustellen.

Fabrikant Hägele.

Winnenden.

**Geld Antrag.**

Aus einer Pflugschaft, sind sogleich 250 fl. und 50 fl. gegen gesetzliche Sicherheit anzuleihen.

Pfander.

Winnenden. Für 2 Kinder werden Kosthäuser gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei Stiftungspfleger M a f.

Winnenden.

Bei der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

**Obstmost- und Weinveredlung**

mittelft

**Anwendung von Traubenzucker,**

nebst

einer Anweisung, alte saure Weine zu verbessern.

Von

Professor K i e ß.

Preis 12 fr.

Das vorliegende Werkchen zeigt in klarer leichtfasslicher Weise, wie Obst und Weinmost sowie alter verdorbener Most und saure Weine sehr verbessert und vermehrt werden können, was wohl in gegenwärtigem sehr armen Obstjahre von wesentlichem Interesse für alle sein wird, die eines guten und billigen Hausstrunkes bedürfen. Es wird in dem Schriftchen auch gezeigt, wie selbst aus Obst und Weinstrester noch ein gutes Getränk gewonnen werden kann, weshalb mit der Anschaffung desselben Niemand säumen sollte, da die geringe Auslage dafür sich unter allen Umständen vielfach lohnen wird.

Winnenden. Es sind sogleich 100 fl. gegen gute Sicherheit anzuleihen.

Von wem sagt die

Redaction.

**Die Handlungsdiener und die Ladenmädchen in London.**

Nach einem englischen Journal.

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, mit einem Federzuge eine Anzahl junger Leute, deren Thätigkeit für den Fortschritt der Industrie unentbehrlich ist, anzuschwärzen, aber wir wollen zeigen, daß ihre Anzahl unverhältnismäßig groß ist, und daß dieser Ueberfluß die Veranlassung aller Uebelstände ist. Gewiß ist, daß beständig eine große Menge Commis auf dem Pflaster von London unbeschäftigt umberlaufen. Sichere Angaben nehmen diese Zahl auf 5 — 6000 an. Jetzt enthalten die Beschäftigungen in den Magazinen selbst einen Keim der Verderbnis. Was fordert man von einem jungen Manne? daß er ein guter Verkäufer sei, d. h. daß er nie eine Dame gehen lasse, ohne ihr zwanzigmal mehr Waaren aufzudringen, als sie zu kaufen beabsichtigte. Der Commis, der dies Talent besitzt, gilt für einen unbezahlbaren Menschen, und die Handlung, welche das Glück hat, ihn zu besitzen, überträgt ihm die Anlernung seiner Kammeraden. Von ihm lernen die Novizen die Kunstgriffe, welche darin bestehen, daß man ein Stück Zeug mit dem anderen vertauscht dasselbe für verschiedene Preise hinreicht, die Käufer unterhält und Lügen mit einem Eide bekräftigt.

Dem Mangel an Vertrauen, welches solche Charaktere notwendig einflößen müssen, hat man durch verschiedene Mittel vorzubeugen gesucht. Die Kasse wird einem anderen Menschen übergeben, welcher die Rechnungen einzieht, und die Bücher führt; der Verkäufer darf kein Geld annehmen. Ungeachtet dieser erniedrigenden Vorsichtsmaasregeln entgehen sie doch nicht leicht den Gefahren der Schule in welcher sie gebildet worden sind. Unter den wegen Diebstahls Verurtheilten kommen zwanzig Handlungsdiener auf einen Handwerker, und von diesen zwanzig sind wieder zehn Commis aus einer Modewaar-



renhandlung. Mancher Kaufmann schickt zu jeder Versammlung der Geschwornen zwei oder drei seiner Commis.

Die Handlungsherren begeben das große Unrecht alle jungen Leute von gutem Aussehen, ohne Rücksicht auf ihr früheres Leben, in Dienst zu nehmen, weil sie Nutzen von ihnen zu ziehen hoffen.

Sie wissen, daß die Frauen am liebsten die Magazine besuchen, wo die Commis hübsch sind. Man miethet jetzt die Handlungsdienner wie die Arbeitsleute und verabschiedet sie im Augenblicke. Die Leuchtigkeit, augenblicklich eine Stelle zu finden, zieht mehr junge Leute in den Detailhandel, als erforderlich sind. Da nur ein Theil derselben beschäftigt werden kann, so bleibt der Rest sich selbst überlassen. Lord Byron hat unglücklicherweise gesagt, daß eine weise und zarte Hand das Kennzeichen eines feinen Mannes sey, und seitdem konservirt man lieber seine Hand, indem man Bänder hinter dem Ladentische mißt, als daß man die Säge und den Hobel führe.

Welchen traurigen Einfluß diese jungen Leute auf das Schicksal der Ladenmädchen und Comptoir-Damen ausüben, läßt sich kaum beschreiben. Fene hatten nämlich eine Menge Tanzsäle aufrecht. Außer diesen öffentlichen Vergnügungsortern giebt es dann noch eine Menge anderer, welche die Polizei nicht beaufsichtigen kann. Manche Hausbesitzer haben Lokale, welche sich zu Konzerten oder theatralischen Vorstellungen eignen. Sie geben Einladungskarten aus und bedienen sich dazu der Vermittlung der jungen Leute, die als Liebhaber solcher Vergnügungen bekannt sind. Die Karten scheinen nun nichts Anderes als Einladungen an Freunde zu seyn; der Herr des Hauses läßt an der Thür kein Geld abfordern; aber im Saale nehmen drei oder vier seiner Freunde den Eintrittspreis in Empfang. Gewiß sind diese heimlichen Häuser die gefährlichsten. Durch den Reiz eines erlaubten und anständigen Vergnügens werden die jungen Mädchen angezogen, welche leichtfertig aber tugendhaft sind. Gewöhnlich spekuliren die Entreprenneurs dieser Schlupfwinkel auf die Berühmtheit dieses oder jenes jungen Mannes und engagieren ihn für eine gewisse Anzahl von Abenden.

Besuchen die unbeschäftigten Commis diese Dörter nicht, so bleiben ihnen die Spielhäuser. In der Nähe von Regent-Street giebt es äußerlich sehr anständige Häuser, deren Besitzer keine andere Erwerbsquelle haben. Besucht man eine dieser Höhlen, so findet man die Tische von elf Abends bis neun Uhr Morgens immer von denselben Personen umringt. Die Gewinnsucht der Herren trägt auch hiervon die Schuld. Die Modewaarenhandlungen werden um Mitternacht geschlossen und die meisten Commis haben dann noch eine oder zwei Stunden mit dem Zusammenfalten der Waaren zu thun. Sind nun die jungen Leute in keinem Geschäft, so behalten sie die Gewohnheit, spät aufzubleiben, bei; sie besuchen also die Vergnügungsorter, welche die ganze Nacht geöffnet bleiben.

Das Loos der Putzmacherinnen und Näherinnen ist noch bedauerndwerther. Fällt ein junges Mädchen in die Hände einer barten und geizigen Herrin, so muß sie sechzehn Stunden ununterbrochen arbeiten. Giebt es viel zu thun, so müssen sie sogar ganze Nächte lang aufbleiben. Ist es noch zu verwundern, wenn ein Theil der Bevölkerung Londons die Farbe der Krankheit und des Elends auf den Gesichtern trägt? Die meisten jungen Mädchen, welche mit Nadelarbeiten beschäftigt sind, haben daher auch ein schiefes Rückgrat; bei vielen ist das Brustbein eingebogen und die Brusthöhle zusammengedrängt, wodurch denn Beklemmungen und chronische Krankheiten entstehen.

### Sonderbarer Selbstmord.

Der bekannte Londoner Bajazzo. *Grimaldi* lebte mit seiner Frau nicht eben in der besten Ehe. Sie zankten sich oft miteinander, und die Feindseligkeiten nahmen endlich einen so ernsten Charakter an, daß sie nach einer Beratung über ihre Unverträglichkeit über das einzige Mittel übereinkamen, das ihrem Zustande ein Ende machen könnte, und sich demnach entschlossen, sich das Leben zu nehmen. *Grimaldi* gieng in eine Apotheke in der Nähe und verlangte eine Unze Arsenik „um Ratten zu vergiften.“ Der Apotheker gab dem ihm wohlbekannten *Grimaldi* die Dosis, die, wie er glaubte, hinreichen



werde, ihn von allen Erdenübeln zu befreien. Die beiden Eheleute theilten das Gift ehrlich, nahmen es in einem Glase Wasser ein und umarmten einander. Die Frau legte sich darauf im Schlafzimmer auf das Bett, der Mann auf das Sopha in der Wohnstube. Die Thüre zwischen beiden ließen sie offen stehen, Thränen füllten Beider Augen; es folgte eine lange feierliche Stille; man hörte kein Stöhnen, nicht einmal Seufzer der Angst; Alles war still, wie das Grab. Endlich richtete Grimaldi, dem vor bangem Warten die Geduld ausgieng, den Kopf empor und rief mit allerleisesten Tone seiner Stimme: „Liebe Frau, bist du todt?“ — Madame Grimaldi antwortete darauf in dem möglichst höchsten Tone: „Nein, Grimaldi.“ Der Mann brummte etwas wie „verflucht in den Barr.“

Es verging wieder eine halbe Stunde, die Neugierde quälte die Frau, da sie keinen Laut in dem Nebenzimmer hörte, und sie fragte: „Lieber Grimaldi bist du todt?“ Grimaldi antwortete verdrießlich: „nein Frau.“ So wurde zwei Stunden lang periodenweise hinüber und herüber gefragt, bis die Reihe endlich wieder einmal an der Frau war und sie in ziemlich gereiztem Tone und ärgerlich laut rief: „Grimaldi, bist du denn noch nicht todt?“ „Nein, liebe Frau,“ antwortete Grimaldi, „ich bin noch nicht todt, auch glaube ich jetzt nicht, daß ich diese Nacht sterbe, ich müßte denn verhungern; ich habe fürchterlichen Appetit, stehe auf und hole etwas zu essen.“ So endete die Geschichte. Der Apotheker, der von den fortwährenden Zänkereien des Ehepaars gehört, hatte glücklicherweise statt des Arseniks Manesja gegeben, welches die Beiden getheilt, zu sich genommen hatten. —

\* \* \*

In einem vielgelesenen Blatt fand sich kürzlich unter der Rubrik „Tagesbegebenheiten“ Folgendes: Zwischen Frankfurt und München ist bloß ein Unterschied von Einem Buchstaben. Der neueste Frankfurter Handelsbericht meldet: „Das Geld fängt an der Börse an, knapp zu werden;“ „in München in der Börse.“

## Die Rose.

In meinem kleinen Garten stand  
Ein Rösschen aufgeblüht;  
So schön, daß man im deutschen Land  
Wohl nie ein schön'res sieht.  
Sie brüstete sich königlich,  
Die kleine Praxlerin!  
Und alle Schwestern hückten sich  
Vor ihr zur Erde hin.

Wohl mancher bunte Schmetterling,  
Manch kleines Biendchen schwirrt  
Lieblosend um das spröde Ding;  
Stets blieb es ungerührt.

Alein die Blüthenzeit verrann,  
Sie welkt — hin war ihr Ruhm;  
Und Schmetterling und Biene sah'n  
Nach jüngern Rosen um.

Manch freisches Blümchen in der Näh'  
Sprach nun der Stolzen Hohn,  
Verlassen — trauernd stand sie da,  
Verachtung war ihr Lohn. —

Ihr Mädchen flieht die Sprödigkeit,  
Seid ihr an Schönheit reich;  
Sonst werdet ihr in späterer Zeit,  
Den welken Rosen gleich.

† Ein naseweiser junger Mensch verspottete einen Juden wegen der Größe seiner Ohren. „Ich kann es nicht läugnen,“ versetzte dieser, „daß sie für einen Menschen zu groß sind; aber sie werden auch zugeben, daß die Ihrigen für einen Esel zu klein.“

— Zu dem Dichter Marivaux brachte ein Bauer ein Bund Spargel zu verkaufen und forderte dafür 6 Groschen. „Bist du zufrieden wenn ich dir für die Hälfte 3 Groschen gebe?“ sagte der Dichter. „Warum nicht!“ antwortete der Bauer. Geschwind nahm der Dichter ein Messer, schnitt das Bund mitten durch, gab dem Bauer die weiße Hälfte zurück und behielt die Köpfe für sich.

Auflösung des Logogryphs in No. 89:

„M e r k u r.“